

## *Die Gürtelfarben*

Es gibt wohl heute kaum noch eine Budo-Disziplin oder Kampfkunst, die auf eine Kennzeichnung der Rangfolge ihrer Schüler verzichtet. Besagter Rang in der Hierarchie ist für gewöhnlich deutlich an einem farbigen Gürtel (Obi) zu erkennen. Dabei ist davon auszugehen, dass das fortschreitende Können und Wissen durch immer dunklere Gürtelfarben dokumentiert wird.

Die Abstufung der Gürtelfarben soll auch dem Außenstehenden den Reifegrad und Wissensstand des Trainierenden verdeutlichen. Zudem ist sie ein hervorragendes Mittel, um eine im Budo notwendige Ein- und Unterordnung der Schüler zu gewährleisten. Prinzipiell kann man die Gürtelfarben mit der Bedeutung militärischer Rangabzeichen vergleichen. Leider ranken sich um dieses Graduierungssystem vielerlei Mythen. Die meistgehörte dieser Geschichten ist jene, in welcher erzählt wird, dass ein Anfänger in den Kampfkünsten traditionell mit dem weißen Gürtel begann. Nach Jahren des harten Trainings wurde der Gürtel allmählich immer schmutziger, zunächst braun und schließlich und endlich schwarz, wenn der Schüler seine Fähigkeiten in den Kampfkünsten perfektioniert hatte. Obwohl diese seltsame Metapher eines gewissen folkloristischen Charmes nicht entbehrt, beruht sie unglücklicherweise doch keineswegs auf der Wahrheit. Farbige Gürtel waren niemals Bestandteil irgendeiner Tradition der alten Kampfkünste.

In den Kampfkünsten des Koryu (vor 1868) waren solche Rangabzeichen also erwiesenermaßen unbekannt. Es ist das Verdienst von Jigoro Kano, ein solches System der Rangfolge in die Kampfsysteme des Gendai Budo (ab 1868) eingeführt zu haben. Einer der Gründe dafür ist sicher in der raschen Verbreitung des Kodokan Judo zu suchen. Nachdem die Schüler des Kodokan ihre Schule in vielen harten, regellosen Kämpfen würdig repräsentiert hatten, wurde Kodokan Judo in ganz Japan sehr populär. Damit stand Kano vor einem bislang unbekanntem Problem. Der Unterricht in den klassischen Kampfkünsten Japans (Bujutsu) war niemals ein Massentraining gewesen. Die Schulen waren relativ klein und überschaubar, der jeweilige Meister kannte alle seine Schüler und unterrichtete jeden sehr individuell. Die Assistenten (Fuku Shidoin) kopierten in der Regel die Unterrichtsmethoden des Meisters. Den Fortschritt der Schüler maß man, indem man sie je nach Kenntnisstand einteilte in Shoden (Grundwissen), Chuden (erweitertes technisches Wissen), Okuden (geheime Techniken) und Menkyo (vollständiges Wissen). Letzteres wurde vom Meister des jeweiligen Ryu schriftlich zertifiziert, doch es gab keine Rangabzeichen, welche den Wissensstand der Schüler dokumentiert hätten.

Jigoro Kano teilte seine Schüler im Jahre 1883 erstmals in Mudansha (Nicht-Graduierte) und Yudansha (Graduierte) ein. Tsunejiro Tomita und Shiro Saigo waren die ersten Judoka, welche den Sho-Dan (1. Dan) erhielten. Es war das erste Mal, dass im Kodokan eine formelle Prüfung abgehalten wurde

Doch erst im Jahre 1887 führte Jigoro Kano farbige Gürtel zur Kennzeichnung der Rangfolge seiner Schüler ein. Dabei gab es anfangs nur drei Farben, nämlich weiß, braun und schwarz. Sehr viel später wurde diese Farbpalette erweitert, um den veränderten Bedingungen Rechnung zu tragen.

Durch dieses hierarchische System farbiger Gürtel, welches jedem Judoka seinen Platz im Dojo eindeutig zuwies, konnten nun auch Jigoro Kanos Assistenten den Unterricht formalisieren und somit große Gruppen unterrichten, auch ohne dass der Sensei persönlich anwesend war.

Jeder Gürtelgrad hatte nunmehr ein ganz eindeutiges Lehrprogramm und wurde mit einer entsprechenden Prüfung abgeschlossen. Damit vereinheitlichte Kano das Lehrprogramm des Kodokan Judo und schuf so die Grundlagen für den durchschlagenden Erfolg seiner Kampfkunst. In diesem Zusammenhang ist auch die Entwicklung des Kampfanzuges (Judo-Gi oder Judogi) zu sehen. Es handelt sich bei diesem Gi keineswegs um ein traditionelles Gewand, wie gern behauptet wird. Wie jeder Judoka weiß, kann man im Judogi zwar hervorragend trainieren und kämpfen, für den Alltag ist ein solches Kleidungsstück jedoch ungeeignet. Die Ansicht, der Judo-Ei sei eine Abwandlung der traditionellen Unterwäsche der Samurai, ist historisch widerlegt. Am ehesten entspricht der Judogi einer vereinfachten Arbeitsbekleidung japanischer Bauern. Gleichzeitig sind gewisse Absichten, eine Art von praktischer „Trainingsuniform“ zu schaffen, unübersehbar. Dafür gab es viele einleuchtende Gründe.

Zum einen schuf diese „Uniform“ eine starke Gemeinsamkeit. Zum anderen war und ist der Judogi für das Praktizieren des Kodokan Judo die beste nur denkbare Bekleidung. Zum dritten muss man den Judogi auch als Konzession an das japanische Militär der Meiji-Zeit sehen. Der angeblich historische Bezug zur Kleidung der Samurai wird dadurch widerlegt, dass Jigoro Kano den Judogi erst 1907 als offizielle Trainingsuniform des Kodokan einführte.

Japan war de facto eine Militärdiktatur, und das Militär allein entschied, welches Kampfsystem würdig war, von den Behörden und öffentlichen Gremien gefördert zu werden. Es ist anzunehmen, dass Jigoro Kano daher dem Militär in diesen bloßen Äußerlichkeiten gewisse Zugeständnisse machte.

Das (eher militärische) System, Schülergrade durch farbige Gürtel zu kennzeichnen, wurde kurze Zeit später von Gichin Funakoshi, dem Begründer des Karate, übernommen. Auch die Meister anderer Budo-Disziplinen erkannten die Vorteile, welche ein solches Graduierungssystem bot, und innerhalb weniger Jahre setzte sich das System der farbigen und schwarzen Gürtel in allen Budo-Disziplinen durch.

In Deutschland gibt es seit 1994 acht Kyu-Grade („Schülergrade“). In der Zeit zwischen 1950 und 1990 hatte man sich fünf Kyu-Farben begnügt.

Dies speziell für den Judo-Übenden in Europa eingeführte Methode, den Fortschritt auf technischer Ebene mit verschiedenen farbigen Gürteln zu dokumentieren, wird dem lange in Frankreich tätigen Japaner Mikonosuke Kawaishi zugeschrieben.

Er hatte erkannt, dass anders als in Japan, wo man nur nach weiß, braun und dann schwarz unterscheidet, die „ungeduldigen“ Europäer kontinuierlich motiviert und mit sichtbaren Erfolgen in ihren Anstrengungen verstärkt werden mussten.

Um die Richtung zum schwarzen Gürtel aufzuzeigen, sollte die Gürtelfarbe vom Anfänger zum Fortgeschrittenen zunehmend dunkle werden.

Der schwarze Gürtel gilt mittlerweile auch umgangssprachlich als Zeichen für das Erringen der Meisterschaft in einer der japanischen Kampfkünste.

Diese Tradition, die Meisterschaft mit einem schwarzen Gürtel zu dokumentieren, schreibt man Jigoro Kano zu, der damit seine Judo-Schüler auszeichnete und zu etwas Besonderem machte. Kano selbst soll übrigens nie einen schwarzen Gürtel getragen haben. Er hat Judo in einem Art Rock vorgeführt. Dazu trug er keinen Gürtel.

Im Judo unterscheidet man fünf Meistergürtel, 1. bis 5. Dan (schwarz), und fünf Großmeistergürtel, 6. bis 10. Dan (rot-weiß und rot).

Während man die fünf Meistergürtel durch eine Prüfung erwerben kann, werden die Großmeistertitel (zumindest in Deutschland) ausschließlich verliehen.

In Deutschland gibt es gegenwärtig sieben Träger des 9. Dan: die ehemaligen Nationaltrainer Han Ho San und Henry Hempel sowie der Sportwissenschaftler Dr. Hans Müller-Deck, der seinen 9. Dan vom österreichischen Judo-Verband erhielt.

- Henry Hempel - 2001 – ehemaliger Nationaltrainer
- Han Ho San - 2001 – ehemaliger Nationaltrainer
- Matthias Schießleder - 2007 – Ehrenpräsident des Nordrhein-Westfälischen Dan-Kollegiums (NWDK)
- Willy Lorbeer - 2009 - (gest. 20.05.2011) – Nachwuchs Verbandstrainer der DDR
- Prof. Dr. Klaus-Jürgen Schulze – 2010 – ehemaliger DJB-Präsident
- Dr. Hans Müller-Deck - 2011 - Sportwissenschaftler
- Gerd Egger - 2013 – Präsident des Bayerischen Judoverbandes
- Hubert Sturm -2014 – Ehrenpräsident des Brandenburger Judoverbandes

Derzeitig gibt es weltweit (offiziell) nur einen lebenden Träger des 10. Dan. Dies ist der holländische Olympiasieger und mehrfache Weltmeister Anton Geesink, der auch als IOC-Mitglied tätig ist. Er wurde 1997 als erster Nicht-Japaner mit dieser Ehre ausgezeichnet.

Bisher wurde in immerhin 120 Jahren Judo-Geschichte dieser höchste Judo-Rang nur 14 Mal vergeben.

Wie allgemein bekannt ist, bilden diese Farben in der japanischen Kultur einen sehr starken Gegensatz.

Weiß steht für den Tod, für Stille, für Trauer, aber auch für den Frieden. Rot bedeutet Leben, Energie, Liebe, aber auch Kampf. Damit bilden beide Farben die klassischen Gegenpole des Lebens, ganz im Sinne des IN / YO (chin. Yin / Yang). Es gibt jedoch auch eine historische Deutung der Farben Rot und Weiß.

In den Genpei-Kriegen des 12. Jahrhunderts vernichteten sich die mächtigen Clans der Taira und der Minamoto gegenseitig und gingen unter. Dadurch wurde der weitere Verlauf der japanischen Geschichte nachhaltig geprägt. Das Haus Minamoto trug weiße Banner, die Farbe des Taira-Clans war Rot.

Mithin soll die Vereinigung beider Farben im Gürtel des Meisters wohl auch die Erhabenheit über kleinlichen Zwist zum Ausdruck bringen.

Interessant dürfte auch sein, dass die Kontrahenten in einem sportlichen Judo-Wettkampf unterschieden werden durch ein zusätzliches rotes oder weißes Band bzw. Zusatzgürtel. Das geht auf die oben erwähnten geschichtlichen Zusammenhänge zurück.

Jigoro Kano teilte die Schüler des Kodokan erstmals 1884 in zwei Gruppen ein, die dann gegeneinander im Kampf antreten mussten. Diese Gruppen wurden in Rot und Weiß unterschieden.

Kyu- Grade	Farbe in Deutschland	Farbe in Japan	Fähigkeitsgrad
9. Kyu	 weiß		Anfänger
8. Kyu	 weiß-gelb		Anfänger
7. Kyu	 gelb		Anfänger
6. Kyu (Rok-kyu)	 gelb-orange		Anfänger
5. Kyu (Go-kyu)	 orange		Anfänger
4. Kyu (Shi-kyu)	 orange-grün		Anfänger
3. Kyu (San-kyu)	 grün		Fortgeschrittener
2. Kyu (Ni-kyu)	 blau		Fortgeschrittener
1. Kyu (Ik-kyu)	 braun		Fortgeschrittener

Dan-Grade	Bezeichnung	Farbe	Fähigkeitsgrad
1. Dan	Sho- (Ichi)dan		Meister
2. Dan	Ni-dan		Meister
3. Dan	San-dan		Meister
4. Dan	Shi-dan		Meister
5. Dan	Go-dan		Meister
6. Dan	Roku-dan		Großmeister Lehrer
7. Dan	Shichi-dan		Großmeister Lehrer
8. Dan	Hachi-dan		Großmeister Lehrer
9. Dan	Ku-dan		Großmeister Lehrer
10. Dan	Ju-dan		Großmeister Lehrer